**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 25 (1931)

**Heft:** 19

Artikel: Heimgefunden!

Autor: Müller, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926909

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Oktober 1931

## Schweizerische

25. Jahrgang

# Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit den zwei Beilagen: am 1. jeden Monats "Der Taubstummenfreund" und am 15. die "Bilderbeilage"

Redaktion und Geschäftsstelle: Brünnenstraße 103, Bern-Bümpliz

Postchedkonto III/5764 - Telephon Sahringer 62.86

Nr. 19

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark Insertionspreis:

accessors

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

000000000

## Beimgefunden!

Zur Erbauung

Ansprache von Pfr. F. Müller am Taubstummengottesdienst auf Landenhof Sonntag, 13. September 1931.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Neft, da sie Junge hecken (hegen, pflegen, nähren); deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott! Psalm 84, V. 4.

Liebe Taubstummengemeinde! Liebe Gäfte!

Mit Freuden und so zahlreich wie noch nie seid ihr der Einladung zum heutigen Gottes= dienst gefolgt, mit welchem auch wir den neuen Landenhof weihen wollen. Mit Freuden habt ihr die neue Anstalt durchwandert und angeschaut. Welch prächtiges Heim, welch freund= liches Schulhaus dürfen nun eure lieben, kleinen Schicksalsgenossen bewohnen und genießen! Ge= wiß kommen die erwachsenen und die jugend= lichen Bewohner dieses Hauses sich nun vor wie der Dichter des 84. Psalms, als seine Seele sich wieder heimgefunden hatte in das Haus, in welchem er auf seine und seiner Volks= genoffen Art und Beise seinem Gott dienen konnte: wie ein Böglein, das sein Nistkästchen —, wie ein Schwälbchen, das sein Nestchen zur Frühlingszeit wieder vorfindet, in welchen sie ihre Eilein legen, ihre Jungen hegen, pflegen, nähren, aufziehen können, bis sie flügge sind und fähig, ihre Speise sich selbst zu suchen ... 1. Des Psalmdichters Gotteshaus, der Tempel, stand in Jerusalem auf einer der Anhöhen, auf welchen die hochgebaute Gottesstadt liegt. Hier im Tempel zu Jerusalem allein konnte der Jude nach seinem Glauben seinen Gott so recht anbeten; im Tempel standen die Altäre Gottes, von welchen die Opferslammen zum Himmel stiegen; hier ertönten seierliche Gesänge, rauschende Musik; hier zog die seiernde Menge in gewaltiger Prozession (ein seierlicher Aufzug) dahin. Hier, hier nun ganz und gar, fühlte sich der Fromme des alten Bundes daheim; da begegnete ihm Gott.

Offenbar war unser Dichter lange von Ferusalem und seinem Tempel sern gewesen, fremd in fremdem Lande, unter fremden Menschen, die ihn nicht verstanden und die er nicht verstand. Lange Zeit hatte er nicht mehr "hinsgehen können mit dem Hausen und mit ihnen wollen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Hausen derer, die da seierten" (Psalm 42, 5). Das bedeutete für ihn nicht nur fern von der Heimat, sern von seinem Volke, sondern auch sern von seinem Volke, sondern auch sern von seinem Gott. Doppelt fremd war ihm daher die Fremde vorgekommen; öd, kalt und traurig war es ihm ums Herz gewesen. Welches Heimenh, welche Sehnsucht hatte er darum nicht nach Ferusalem, seinem Tempel, seinen Alkären, seinen schönen Gottesdiensten empfunden!

Nun aber hatte er wieder heimkehren dürfen, wie der Bogel heimkehrt zu seinem Kästchen, die Schwalbe zu ihrem Nestchen, und er kann seiner Freude nicht genug Ausdruck geben. Der ganze Psalm ist ein Ausdruck der Freude eines Menschen, wieder daheim zu sein, daheim im Hause seines Gottes und inmitten der Schar seiner frommen Bolksgenossen.

2. Wie unserm Dichter in der Fremde, mag es den Bewohnern unserer Anstalt zu Mute gewesen sein, solange sie im alten Hause wohnen, schlafen, unterrichten, lernen mußten. Sie fühlten, es sollte anders, besser sein! Jede Nacht, wenn sie sich schlafen legten, mußten sie sich sorgen: wenn nur kein Brand ausbricht! Was würde aus den armen Kindern?! Dunkel war es in den nicdern Stuben, unheimlich in den engen, finstern Gängen. So mochte nie so recht ein heimeliges Gefühl die Herzen erwärmen; ein Gefühl der Dede, wie in einer Fremde, mag sie ab und zu beschlichen haben, wenn sie daran dachten, wie viel schöner und besser es andere Taubstummenlehrer und andere gehörlose Kin= der in anderen Anstalten, wie etwa Zürich, St. Gallen, Münchenbuchsee, hätten. Sie hatten Sehnsucht, Heimweh nach einem Haus, da sie ihren Aufgaben besser obliegen und sie besser und mehr Erfolg versprechend erfüllen könnten.

Jett haben sie es, dieses Haus! Ein neues, schönes, nicht luguriös, aber zweckmäßig eingerichtetes Haus! Von Freude und Dank ist ihr Herz erfüllt, wie des Psalmdichters Herz; denn jetzt sind sie daheim, wie jener sich heim= gefunden! Dieses Haus ist kein Tempel, keine Kirche, aber ein Gotteshaus ist es doch, in welchem sie auf ihre Weise Gott dienen können, wie der alte, fromme Dichter auf seine Weise Gott diente. Altäre gibt es hier nicht; aber Schulbänke, Arbeitstische und Spieltische können zu Altären werden; nicht feurige Opferflammen lodern von ihnen gen Himmel, aber Opfer an Zeit, an Kraft, an Hingabe, Geduld, Freund= lichkeit und Güte . . . Nicht feierliche Gefänge und rauschende Musik schallen aus diesen Räumen zum Tron des Allerhöchsten empor; aber der, der sich ein Lob zubereiten kann aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, kann es auch aus dem Munde der Tauben und Stummen. Und diese Opfer alle gefallen Gott noch mehr als Brandopfer und Speisopfer und Harfen= tone. Die Arbeit, die hier an euren jugend= lichen Schicksalsgenossen weit besser getan werben kann, als im alten haus und bei der alten Einrichtung möglich war, ist nach unserer christ= lichen Ueberzeugung auch ein Gottesdienst und viel besser als der Opserdienst. So wird auch dieses neue Haus in der Tat ein Tempel, ein Gotteshaus, eine Kirche — in welcher die Flammen herzlicher Liebe lodern: der Liebe zu armen, kleinen Wesen und der Liebe zu unserm Heiland, der gesagt hat: "Lasset die Kindlein einem der geringsten unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir getan". Gewiß wird dieses Haus nun auch allen eine rechte Heimat wers den, die darin lehren und sernen.

Darum freuen sie sich und wir uns mit ihnen allen wie der Dichter und wir jubeln: "Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken — deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!

- Umen! -

## Bur Belehrung

### Gine Dampferfahrt von Bafel nach Strafburg.

Am Sonntag den 9. August bestieg ich im vollgestopften Basler Rheinhafen den Schlepp= dampfer "Luzern", auf dessen Deck Tische und Bänke aufgeschagen waren. Bald ertönten die Sirenen, ein Signal, um die nahe liegende Schiffbrücke zu öffnen, und gleich setzte sich unser großer Raddampfer in Bewegung. Zuerst sahen wir auf beiden Seiten hohe Betonmauern. die den gestauten Rhein in sein Bett zwingen, Bald passierten wir die gefährliche Isteiner= schwelle, deren brausende Wogen sogar in unser hohes Bug hineinspritten. Einige kolossal pustende Schleppdampfer fuhren vorbei, die schwere Rähne nach Basel schleppten, deren Inhalt viele tausende von Franken wert sind. Nochmals ragen mächtige Betonmauern und -Türen aus dem Strom, welche die Schleusentore und Wind= werke des im Bau stehenden Kamserwerkes aufzunehmen haben. Hinter diesem liegen ganze Flottillen (ein kleines Geschwader) Rähne am Ufer vor Anker, voll von Baumaterial, die erst im Winter bei niederem Wafferstand vorzu= nehmenden Rheinregulierungsarbeiten entladen werden. Wir sahen auch einige Wohnschiffe für die Arbeiter, die wie die "Arche Noah" aus= sehen. Große Flußbagger sind trot des Sonnstags im Betrieb, denn auf dieser Strecke liegen einige Sand- und Riesbanke, die von ferne wie riesige Wallfischrücken aussahen, an denen aber unser erfahrene Steuermann sauber vor= beisteuerte.

Gotteshaus, eine Kirche — in welcher die Kun gleiten wir an langen Reihen von Flammen herzlicher Liebe lodern: der Liebe zu Kappeln, Schilf und Weidengesträuch worbei, armen, kleinen Wesen und der Liebe zu unserm Hoiland, der gesagt hat: "Lasset die Kindlein zum alten vulkanischen Vorgebirge, die romans mir kommen" und "was ihr getan habt tische Kathedrale von Alt-Breisach auf, mit